

***Bauernbund Brandenburg  
christlich – konservativ – heimatverbunden***

**Im Vorfeld zur Landtagswahl: Bauernbund intensiviert seine Gespräche mit Vertretern der politischen Parteien in Brandenburg**



*Mit Werner Siegwart Schippel (Mitte) in Hugo Meldes Öko-Hirse*

*Foto: Krahl*

Bei der Milch sieht es nach wie vor düster aus, aber mit Abschaffung der CMA-Abgabe und dem Verbot der gentechnisch veränderten Maissorte Mon 810 sind zwei langjährige Forderungen des Bauernbundes erfüllt worden. Belege dafür, dass es sich lohnt, für seine Überzeugungen einzutreten, auch wenn es manchmal schwer fällt und immer alles viel zu lange dauert. So haben wir auch in diesem Frühjahr – im Vorfeld der Brandenburgischen Landtagswahl – wieder eine Reihe von Gesprächen mit Vertretern der politischen Parteien geführt.

Auf dem Betrieb von Karsten Jennerjahn in Schrepkow (Prignitz) kamen wir mit Landwirtschaftsminister **Dietmar Woidke** (SPD) zusammen und sprachen mit ihm vor allem über die Situation auf dem Milchmarkt, erläuterten unsere Position, warum wir eine Marktentlastung fordern und Investitionshilfen ablehnen. Auf dem Betrieb von Hugo Melde in Babow (Spreewald) trafen wir den Landtagsabgeordneten **Werner Siegwart Schippel** (SPD). Im Gespräch unterstützten wir seine ablehnende Position zur Gentechnik, mit der er sich in Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Folgart befindet. Außerdem versuchten wir ihm unsere Gründe nahezubringen, weshalb wir die Vernichtung der Dörfer Atterwasch, Kerkwitz und Grabkow zugunsten neuer Braunkohle-Tagebaue für unverantwortlich halten.

Mit der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion **Katherina Reiche** fand ein Gespräch auf dem Betrieb unseres Mitglieds Hans Becker in Uetz bei Potsdam statt, der mit ihr im Potsdamer Stadtparlament sitzt. Da wir ihre Äußerungen zur Grünen Gentechnik oftmals nicht nachvollziehen konnten, haben wir sie erstmal über die landwirtschaftlichen Zusammenhänge aufgeklärt. Sehr viel inhaltliche Übereinstimmung gab es bei unserem Besuch auf dem Betrieb des Bundestagskandidaten **Hans-Georg von der Marwitz** (CDU) in Friedersdorf (Oderland), mit dem wir unter anderem über Agrarstruktur, Zukunft der Ländlichen Räume, das Meditationsvorhaben des Landkreises in Sachen Gentechnik und die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie sprachen. Von der Marwitz, der auch schon an der Hauptversammlung in Falkenrehde teilgenommen hatte, können wir übrigens als neues Mitglied im Bauernbund Brandenburg begrüßen.

## **Pressemitteilung, 15. März 2009**

### **Bauernbund Brandenburg: Keine Mastanlage in Haßleben**

Unter Abwägung aller ökonomischen und agrarstrukturellen Aspekte ist die Schweinemastanlage in Haßleben abzulehnen. Zu diesem Ergebnis kommt Bernhard Kalies, Sprecher der Fachgruppe Schweineproduktion des Bauernbundes Brandenburg.

Der 52jährige Landwirt, der in Ortwig im Oderbruch 400 Hektar Acker bewirtschaftet und 1.900 Mastschweine hält, kritisiert vor allem die geplante Größe der Mastanlage mit fast 70.000 Mastplätzen. „Haltungsform und Produktionstechnik unterscheiden sich nicht so sehr von normalen Schweineställen. Das Problem bei einer solchen Konzentration von Tieren ist vielmehr, dass sich die Umweltauflagen zwar theoretisch rechnen lassen, aber in der Praxis fressen die Transportkosten den Düngerwert der Gülle auf.“

Wenn ein Investor diesen krassen betriebswirtschaftlichen Nachteil auf sich nimmt, gehe es ihm nicht nur um die Produktion, sondern vor allem um Marktmacht, vermutet Kalies: „Da Harry van Gennip bereits in Sachsen-Anhalt Anlagen in ähnlicher Größenordnung betreibt, besteht die Gefahr, dass er den Schweinemarkt in Ostdeutschland unter seine Kontrolle bringen will.“ Schon aus diesem Grund müsse der Agrarminister, wenn er verantwortungsbewusst handelt, der Mastanlage in Haßleben die Genehmigung verweigern.

## **Pressemitteilung, 20. März 2009**

### **Bauernbund Brandenburg: Bauern brauchen keine Staatshilfen**

“Was ist das nur für ein jämmerliches Erscheinungsbild der Landwirtschaft, wenn ständig nach staatlichen Hilfen gerufen wird”, kritisiert Karsten Jennerjahn, Präsident des Bauernbundes Brandenburg, die gestern vom Landesbauernverband erhobene Forderung nach zinsverbilligten Krediten für in Existenznot geratene Betriebe. Dass dieser Hilferuf nach dem Staat inzwischen üblich geworden sei, mache die Sache nicht besser. “Wer die Zeit bis zur Ernte nicht übersteht, dem ist wohl auch nicht mehr zu helfen”, meint der 46jährige Landwirt aus Schrepkow in der Prignitz und fragt sich, was die nach Ansicht des Landesbauernverbandes gefährdeten Betriebe in den guten Jahren 2007 und 2008 mit ihren Gewinnen gemacht haben.

Durch zinsverbilligte Kredite würde der Staat nur wieder die Banken unterstützen und innerhalb der Landwirtschaft eine Wettbewerbsverzerrung herbeiführen, argumentiert Jennerjahn. Das gelte auch für die Milchproduktion, wo bei den derzeitigen Niedrigstpreisen alle Milcherzeuger Geld zusetzten, so der Bauernbund-Präsident: “Wir brauchen wir keine Staatshilfen für einzelne Milcherzeuger, sondern marktwirtschaftliche Instrumente wie eine Mengensteuerung, um den Milchmarkt insgesamt zu entlasten.”

## Pressemitteilung, 30. März 2009

### Gentechnik: Bauernbund lehnt Mediation im Oderland ab

Mit Befremden hat der Bauernbund Brandenburg auf das Vorhaben des Landkreises Märkisch Oderland reagiert, eine sogenannte "Mediation" anzustrengen, um auf Kreisebene die Koexistenz zwischen Genmais-Anbauern und der regionalen Landwirtschaft zu organisieren. "Da gibt es nichts zu vermitteln – wer Genmais anbaut, ist ein Feind der deutschen Landwirtschaft" bringt Bauernbund-Vizepräsident Bringfried Wolter seine Kritik auf den Punkt. Jeder Praktiker wisse, dass in einem offenen System wie der Natur Koexistenz nicht möglich sei. Wolter: "Sich da um gegenseitiges Verständnis zu bemühen, bedeutet indirekt Parteinahme für die Gentechnik."

Der 51jährige Landwirt, der in Willmersdorf im Barnim einen 700-ha-Ackerbaubetrieb bewirtschaftet, sieht aus ackerbaulicher Sicht keine Gründe für den Anbau von Genmais: "Mit der Fruchtfolge, der Bodenbearbeitung und dem integrierten Pflanzenschutz stehen uns mindestens drei höchst wirkungsvolle Möglichkeiten zur Verfügung, Schädlinge wie den Maiszünsler auch ohne Gentechnik zu bekämpfen. Wer es trotzdem nicht anders kann, hat seinen Beruf verfehlt." Bei den sieben Genmais-Anbauern im Landkreis Märkisch Oderland vermutet Wolter deshalb auch Beweggründe, die nichts mit Landwirtschaft zu tun haben.

Den Gentechnik-Konzernen gehe es darum, die Lebensmittelerzeugung weltweit unter Kontrolle zu bringen und dann Bauern wie Verbrauchern die Preise zu diktieren, ist Wolter überzeugt. "Durch ihre Patente auf gentechnisch veränderte Lebewesen will die Industrie uns das Eigentum an Nutzpflanzen und Nutztieren wegnehmen. Das ist Diebstahl. Wie soll man aber vernünftig mit jemandem diskutieren, bei dem von vornherein eine unlautere Einstellung erkennbar ist?" fragt der Bauernbund-Vize an den Landkreis gerichtet.

### Leserbrief Bauernzeitung: Liste beim Bauernverband?

Bei begrenzten Mitteln für die Milchbauern, sagt DBV-Generalsekretär Helmut Born, sei es sinnvoll, denjenigen zu helfen, die auch noch in zehn bis fünfzehn Jahren Milchproduktion betreiben. Als Milchproduzent interessiert mich jetzt natürlich, nach welcher Methode Herr Born hier eine Auswahl treffen will, zumal viele Betriebe, auch sehr gute, heute nicht einmal wissen, wie sie dieses Jahr überstehen sollen. Reicht die Absichtserklärung aus, dass man in fünfzehn Jahren gerne noch Milch produzieren würde? Muss man mindestens fünfhundert Kühe melken oder nachweisen, dass im Melkstand keine Schwalben nisten und dass man ausschließlich Holstein-Genetik aus Übersee einsetzt? Oder gibt es beim Deutschen Bauernverband vielleicht schon eine Liste – und wenn ja: Wie kann man erfahren, ob man draufsteht?

*Jens Gerloff, Teetz*

### Leserbrief Märkische Allgemeine: CDU-Streit über Genmais

Die Forschungspolitiker der Union überschlagen sich ja geradezu in Stellungnahmen gegen das Genmaisverbot ihrer Parteifreundin Aigner. Die Grüne Gentechnik müsse hier unbedingt angewendet werden, heißt es da, um den Forschungsstandort Deutschland nicht zu gefährden. Und ich in meiner Naivität hatte immer geglaubt, die Forschung sei für die Landwirtschaft da und nicht umgekehrt. Vielleicht hilft ein Kompromiss. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, man nimmt all diese hochqualifizierten Forscher und dazu eine Milliarde Euro (auf eine mehr oder weniger kommt es inzwischen auch nicht mehr an), um dann ein auf hundert Jahre angelegtes Forschungsprojekt durchzuführen, an dessen Ende der Staat uns patent- und gebührenfrei saharatauglichen Hohertragsweizen zur Verfügung stellt. Und bis dahin lässt man uns Landwirte mit der Grünen Gentechnik bitte in Ruhe.

*Hans Becker, Uetz*

**Pressemitteilung, 27. April 2009**  
**Bauernbund Brandenburg zum Runden Tisch:**  
**Milch muss weg vom Markt, alles andere bringt nichts!**



*Bauernbund-Vorstandsmitglied Jens Gerloff aus Teetz (Prignitz) tritt ein für vernünftige Rahmenbedingungen und fairen Wettbewerb*

Eine radikale Umkehr in der Milchmarktpolitik hat der Bauernbund Brandenburg anlässlich des Runden Tisches der Bundesregierung am morgigen Dienstag gefordert. „Milch muss weg vom Markt, und zwar in Größenordnungen“, verlangt Vorstandsmitglied Jens Gerloff, der in Teetz in der Prignitz einen Milchviehbetrieb mit 90 Kühen bewirtschaftet: „Wir brauchen eine flexible Mengensteuerung, alle anderen diskutierten Eingriffe wie Absatzförderung, Investitionszulagen und Liquiditätshilfen lösen das Problem nicht, verschieben es höchstens zeitlich nach hinten.“

Anknüpfen möchte der Bauernbund deshalb an den Vorschlag der bayerischen Landesregierung vom November letzten Jahres, der eine Reduzierung der Milchmenge in Deutschland um knapp fünf Prozent vorgesehen hatte (durch ein Maßnahmenpaket aus Abschaffung aller Saldierungsmöglichkeiten, Anpassung des Umrechnungsfaktors sowie Einbehalt der von der EU beschlossenen Quotenerhöhung in der nationalen Reserve).

„Diesen guten Vorschlag haben Bauernverband und Genossenschaftsmeiereien damals bekämpft und zum Scheitern gebracht mit dem Argument, damit würden die Exportchancen der deutschen Milchindustrie geschmälert“, klagt Gerloff an: „Der Bauernverband hat die Milchbauern verraten und darf nicht mehr als Interessenvertretung ernst genommen werden.“ Statt von globaler Expansion zu träumen, sollten diesmal alle Kräfte darauf konzentriert werden, im europäischen Wirtschaftsraum wieder ein Marktgleichgewicht herzustellen, meint der 44jährige Milchviehhalter.

Scharf wendet sich der Bauernbund außerdem gegen die von einigen Landesregierungen ins Gespräch gebrachten Existenzsicherungsprogramme für bestimmte, angeblich besonders zukunftsfähige Milchviehbetriebe. „Der Staat sollte sich nicht zu sehr einmischen. Was wir brauchen, sind vernünftige Rahmenbedingungen und fairer Wettbewerb, und zwar für alle.“